

Die Zukunft der Bibliotheken liegt im digitalen Bereich

Sie basiert aber auf erprobten Grundlagen



Bibliotheken. Wegweiser in die Zukunft: Projekte und Beispiele / Herausgegeben von Erda Lapp ... Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen, 2021. 341 Seiten: Illustrationen ISBN 978-3-945610-62-6 – Softcover: EUR 32,- Online mit [Quellennachweisen] verfügbar unter <https://doi.org/10.13154/294-8878>

Dieses Buch behandelt in vier Kapiteln mit insgesamt 32 Artikeln eine Fülle von Aktivitäten, mit denen Bibliotheken aller Bereiche ihren jeweiligen Anforderungen in der Zukunft begegnen. Die Herausgeberinnen und Herausgeber sowie die Autorinnen und Autoren werden auf 29 Seiten vorgestellt. Hier wird deutlich, dass es sich um »Schwergewichte« handelt, die in ihren jeweiligen Bibliotheken und Institutionen zusammen mit ihren Teams maßgebende Projekte geplant und umgesetzt haben. Nicht alle Fähigkeiten sind bibliothekarischer Natur.

Egal wie die Bibliothek benannt wird, man muss durch Leistung überzeugen.

Entweder werden Fachleute anderer Disziplinen an Bord geholt (Zusammenlegung verschiedener Kompetenzen – auch mit Reibungsverlust, Seite 73) oder Bibliothekarinnen und Bibliothekare haben sich Zusatzkenntnisse angeeignet und ihren beruflichen Blickwinkel

erweitert und verändert (Seite 155). Bibliotheksmitarbeiter, die mit »Leidenschaft und Humor« (Seite 264) arbeiten, können einen großen Unterschied machen. Es wird betont, dass Leute gebraucht werden, »die nicht bibliothekarisch sozialisiert worden sind« (Seite 60) und noch nicht »einbibliothekariert« (Seite 72) sind. Diese Aussagen sind recht deutlich.

Die Perspektive

Die Zukunft der Bibliotheken liegt nach diesem Buch im digitalen Bereich (unter anderem Open Access, Forschungsdatenmanagement) und in hohem Maße in der Unterstützung der Leser/-innen, der Benutzer/-innen und der Kundinnen und Kunden. Grundlagen sind aber traditionelle und erprobte Konzepte, hier repräsentiert durch das Buch »The Five Laws of Librarianship« (Ranganathan, S. R., 1931) – aber jetzt mithilfe völlig anderer Tools (Vorwort, S. 14). Das nicht nur positive Image dieses Berufes wird erwähnt und die Überlegungen, statt »Bibliothek« eine andere Bezeichnung (zum Beispiel Knowledge Center, Information Center) einzuführen. Aber die »alte« Bezeichnung bleibt vermutlich bei den Kunden im Gedächtnis, sodass durch Leistung überzeugt werden muss (Seite 99, Seite 155). Voraussetzungen dafür sind unter anderem Mut (Seite 122) und gelegentlich auch Unbequemlichkeit und Hartnäckigkeit gegenüber

Anschrift des Rezensenten:
Oliver Dienelt, Gaußstraße 30, 38106 Braunschweig. E-Mail: oliverdienelt@yahoo.de.

den Stakeholdern. Darüber wird letztlich in diesem Buch berichtet.

Eine Fülle von beschriebenen Aktivitäten und Projekten (auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen werden kann) zeugt davon, dass der bibliothekarische Beruf sehr aktiv ist, Mehrwert und Zeitersparnis für die Kunden der Institution Bibliothek zu liefern. Zu Recht kann man lesen, dass dies vielleicht nicht überall wahrgenommen wird (Seite 98). Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist leider durch Bibliotheken länger unterschätzt worden (Seite 104). Und die Behördenstruktur vieler Bibliotheken wird ins Feld geführt (Seiten 84, 98-99, 104), weil sie ein Stolperstein für viele gute Ideen darstellt. Es muss erwähnt werden, dass es durch diese Behördenstruktur auch nicht leicht ist, das oben erwähnte passende Personal zu finden (Seiten 95-96, 103).

Voraussetzungen für die Leistung sind unter anderem Mut und gelegentlich auch Unbequemlichkeit und Hartnäckigkeit gegenüber den Stakeholdern.

Viele Beispiele über erfolgreiche – aber manchmal auch weniger erfolgreiche – Projekte und Selbstkritik dazu machen deutlich, dass der Enthusiasmus vieler Kollegen und Kolleginnen für Fortschritte bei Kunden im Sinne von Ranganathan (und anderer) sorgt.

Fallbeispiele

Die Bibliothek der Ruhr-Universität Bochum hat nicht nur auf eine Weise auf Benutzeransprüche reagiert. Eine Maßnahme war, auch Zeitschriftenartikel im OPAC nachzuweisen. Welche Kollegin und welcher Kollege kann sich nicht daran erinnern, x-mal erklärt zu haben, dass (vor der Zeit der Discovery-Systeme) im OPAC keine Zeitschriftenartikel nachgewiesen waren? Die UB der Ruhr-Universität hat im Bereich Rückgabe und Ausleihe und im Bucherwerb durch RFID-Technologie und Warenkorbsysteme Zeit

»freigeschaufelt«, um durch Kursangebote Informationskompetenz bei den Kunden zu fördern (Seiten 153-154).

Die Hochschulbibliothek der TH Wildau hat einige Projekte durchgeführt, mit denen – so wie in Bochum – Routinetätigkeiten (Rücknahme und Wiederausgabe von Medien, Roboter-einsatz für allgemeine Informationserteilung) so gestaltet werden konnten, dass ein 24-Stunden-Dienst aufrechterhalten werden kann und dass für die Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter mehr Zeit für Weiterbildung und Kundengespräche bleibt (Seite 135).

Der Enthusiasmus vieler Kollegen und Kolleginnen sorgt für Fortschritte bei Kunden im Sinne von Ranganathan.

Die Martin-Opitz-Bibliothek (MOB) in Herne, eine Spezialbibliothek, hat mit großem Aufwand dafür gesorgt, dass ihre Bestände vollständig im KVK und über das Forschungsportal zu Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa der Bayerischen Staatsbibliothek in München nachgewiesen sind. Nach und nach wurden auch die Bestände anderer zum Thema sammelnden Bibliotheken nachgewiesen. Die Mühen, die dies erforderte, werden im Text deutlich. Die MOB hat die lokale ALLEGRO-Datenbank durch das Discovery-System VuFind erweitert, sodass neben dem Bibliothekskatalog auch das Archiv sowie externe Quellen gefunden werden können. Mit dieser Arbeit wurde das erste der fünf Gesetze der Bibliothekswissenschaft (Books are for Use) erfüllt – ohne den Nachweis des Vorhandenen kann schlecht Benutzung erfolgen.

Öffentliche Bibliotheken und ihre Antworten auf Wandel

ÖBs müssen sich teilweise mit sinkenden Ausleihzahlen und weniger Interesse an traditionellen Bibliotheksangeboten auseinandersetzen. Hier hat die Stadtbücherei Olsberg mit einer Schulung »Change Management« begonnen und anschließend mit der Schulung »den roten Faden finden – wir entwickeln

eine Bibliotheksstrategie« einen »Marathon« begonnen in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für öffentliche Bibliotheken und im Austausch mit der Verwaltung. Diese Aktivitäten wurden neben dem Tagesgeschäft durchgeführt. Der Erfolg nach drei Jahren war eine Umgestaltung der Bibliothek, neue Möbel, Makulierung veralteter Medien, das Anschaffen einer komplett neuen Technik (unter anderem Tablets, Multifunktionsdrucker, Audiosessel) und das Anbieten von mehr Veranstaltungen (zum Beispiel Gaming) – alles einschließlich des Veranstaltungsmanagements.

Die Spannweite von Angeboten durch ÖBs ist erstaunlich: Gaming, Vorlesewettbewerbe, Makerspace, Improtheater, Lesclub, Leseförderung, Märchensymposium, Bastelnachmittage, Musikinstrumente zum Entleihen, Schreibwerkstatt, Grundlagen des Programmierens lernen, Videospiele, Onleihe, kostenloses WLAN, kostenlos Office-Programme benutzen, Ausleihe von Kunstgegenständen, Streamen von Filmen, Kaffeeautomaten, Bücherbringdienste für Ältere, Literaturfestivals in Zusammenarbeit mit zum Beispiel Volkshochschulen, Angebote für Geflüchtete (und dies ist nur eine Auswahl).

Der Nutzen des Buches

Alle Beiträge zusammen geben eine gute Übersicht über den Wandel des Berufes und die Vielzahl von Aktivitäten, die Kolleginnen und Kollegen unternehmen, um mit dem Wandel des bibliothekarischen Berufes mitzugehen. Manche davon können auch als Anregungen dienen. Nicht von ungefähr werden wichtige Begriffe öfter erwähnt: Best Practice /Good Practice (20-mal), Dritter Ort/ Vierter Ort (10-mal), Mehrwert (6-mal), Coffee Lecture (4-mal), Herausforderungen (6-mal).

Auch wenn es weniger gedruckte Bücher in den Lesesälen gibt: Bücherwände spielen immer eine große Rolle, denn sonst gäbe es nicht gelegentlich Fotos von Prominenten aus Wissenschaft, Politik und Kultur, die davor abgelichtet werden.

Oliver Dienelt